

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 26/2 (1999)

DOI: 10.11588/fr.1999.2.47500

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Anwendung auf das Verhältnis Geist-Materie und in einer unkonventionellen (undogmatischen) Materialismusauffassung, deren Begründung gelegentlich stärker den Zwängen der eigenen antichristlichen Polemik geschuldet ist, als dem Aufschwung der experimentellen Methode in den Naturwissenschaften. Vf. behandelt so u. a. die Themen der Unendlichkeit der Welten, des Atomismus und des »Anderen« (China).

Die achtzehn im zweiten Teil dieses Bandes abgedruckten Aufsätze vermögen es, die Besonderheiten und den intellektuellen Reichtum dieser bisher weitgehend unbekanntem Textgattung, als Erzeugnisse jener »manufacture anonyme d'idées« (S. 147) darzustellen. Sie enthüllen die Dynamik und die Komplexität des geistigen Umbruchs am Beginn jenes Zeitalters, das wir gern als die »Moderne« bezeichnen, wenn wir, wie Vf. es tut, die sich verändernden Argumentationen zuerst mit ihren eigenen Maßstäben messen und in ihrer Zeit erklären. Insofern sind diese »traités clandestins« mit Vf. zu begreifen als: »trait d'union historique et doctrinal entre le libertinage érudit et la philosophie des Lumières« (S. 199) oder als Zeugnisse jener »verdeckten« Seite der Aufklärung.

Jens HÄSELER, Berlin

Pierre CHAUNU, Madeleine FOISIL, Françoise DE NOIRFONTAINE, *Le basculement religieux de Paris au XVIII<sup>e</sup> siècle. Essai d'histoire politique et religieuse*, Paris (Fayard) 1998, 619 S.

Das vorliegende Werk »Le basculement religieux de Paris au XVIII<sup>e</sup> siècle. Essai d'histoire politique et religieuse«, ein Sammelband mit fünf Einzelbeiträgen der drei Autoren Pierre CHAUNU und seinen Schülerinnen Madeleine FOISIL und Françoise DE NOIRFONTAINE mit einem Gesamtumfang von 620 Seiten, kennzeichnet schon in seinem Titel die zu behandelnde Epoche als Krisenzeit des religiösen Lebens in Paris im XVIII<sup>e</sup> siècle.

Das »basculement religieux« bedeutet soviel wie religiöses Schwanken und Unsicherwerden, aber auch Umschwung und Neuanfang. Und in der Tat hat Paris und damit natürlich auch Frankreich als Ganzes im 18. Jh. eine religionsgeschichtliche Epochenwende und Zäsur von immenser Tragweite durchlaufen; die Paradigmata und ereignisgeschichtlichen Stichworte dieses Wandels sind bekannt und bedürfen an dieser Stelle angesichts der Knappheit des zur Verfügung stehenden Raumes keine breitere Ausführung: Jansenismus, Gallikanismus, Sakramentestreit, Aufhebung des Jesuitenordens, Siècle des Lumières und die Ausbreitung der aufgeklärt-materialistischen Philosophie Voltaires, Diderots und der Encyclopédie.

All diese kirchlichen, geistesgeschichtlich-kulturellen und politischen Strömungen, Kräfte und Ereignisse des französischen und insbesondere Pariser XVIII<sup>e</sup> siècle werden von dem Hauptverfasser Pierre CHAUNU, aus dessen Feder drei der fünf Beiträge stammen und der die beiden anderen maßgeblich mitbeeinflusst hat, in dem einleitenden Beitrag über die »fondements de la crise« (S. 21–149) des kirchlich-verfaßten religiösen Lebens in Paris am Übergang vom 17. ins 18. Jh. vorgestellt. Pierre Chaunu versteht es in diesem Beitrag dank seiner außergewöhnlich kenntnisreichen und quellengesättigten Gelehrsamkeit und mit gewohnter darstellerischer Brillanz, die religiöse und politische Entwicklung des Pariser Klerus in dieser Zeit vom Gallikanismus-Streit zwischen Versailles und Rom nach der Verabschiedung der Vier Gallikanischen Artikel 1682 und der innerfranzösischen Cartesianismus-Debatte am Ausgang des 17. Jhs. bis zur Bulle Unigenitus 1713 und dem Ende des »Siècle de Louis XIV« (Voltaire) 1715 nachzuzeichnen. In diesen gut drei Jahrzehnten machte die französische Kirche einen tiefgreifenden Wandel durch und im Verlaufe nur eines Menschenalters wurden religiöse und kirchliche Grundlagen fragwürdig, die vorher über Jahrhunderte hinweg die Geschichte Frankreichs bestimmt hatten. Die Faktoren und Multiplikatoren dieser Krise waren für Pierre Chaunu:

(1) Die beginnende Aufklärung (Chaunu, S. 46–51): Pierre Bayle's 1695–1697 erschienenes zweibändiges »Dictionnaire historique et critique« und der Streit innerhalb kirchlicher

Schulorden wie den Oratorianern und Jesuiten um die naturwissenschaftliche Methodik und Philosophie von Isaac Newton, John Locke und René Descartes, der man kirchlicherseits Offenbarungsfeindlichkeit unterstellte, waren die Ausgangspunkte einer innerkirchlichen Frontstellung zwischen aufklärungsfreundlichen »Modernisten« einerseits und thomistischen »Traditionalisten« andererseits, die die philosophischen Neuerungen ablehnten.

(2) Der Konflikt zwischen Versailles und Rom (S. 65–106) um die gallikanische Staatskirchenverfassung von 1682, die der königstreue Bischof von Meaux, Jacques-Bénigne Bossuet als Vorsitzender der Assemblée du Clergé de France beschließen ließ und die in vier Artikeln die Regalienrechte des absoluten Monarchen Louis XIV bei der Besetzung von Bischofsstühlen und den finanziellen Einnahmen aus vakanten Bistümern erheblich ausweiteten, spaltete die französische Kirche nachhaltig. Da die Rechte der Römischen Kurie hierbei spürbar beschränkt wurden, entwickelte sich ein massiver Streit zwischen Papst und französischem König, der zwar 1693 formell beigelegt werden konnte, dessen Spätfolgen sich aber bis weit ins 18. Jh. hineinzogen und ständige innerklerikale Loyalitätskonflikte und Grabenkämpfe zwischen königstreuen »Gallikanern« und romtreuen »Ultramontanen« zur Folge hatten, die das religiöse Klima vergifteten.

(3) Die sich verschärfende Kontroverse zwischen Jansenisten und Jesuiten (S. 107–148), die sich seit der Aufhebung des jansenistischen Klosters Port-Royal 1709 und der Bulle »Unigenitus« 1713 (seit 1730 auch Staatsgesetz), besonders nach dem Tode Louis XIV 1715 und während der folgenden Regentschaft des Duc d'Orléans (1715–1723) und der Ära des Ministers Cardinal de Fleury (1726–1743) immer massiver zuspitzte, führte nach 1730 zu erheblichen inneren Konflikten und Verwerfungen wie der Verweigerung der Sakramente, Amtsenthebungen, Zensur und Inhaftierung von Jansenisten sowie zur Opposition des Parlement de Paris und der meisten anderen französischen Obersten Gerichtshöfe im Sinne eines politischen Jansenismus, der eine treibende Kraft bei der Aufhebung des Jesuitenordens wurde und durch seine Obstruktionspolitik mit Remonstranzen die königliche Gesetzgebung und Politik torpedierte. Es zeigte sich schnell, daß die antijansenistische päpstliche Bulle »Unigenitus« 1713 und die ihr folgenden Ausführungsbestimmungen nicht etwa den innerkirchlichen Frieden wiederherstellten, sondern im Gegenteil der französische Kirchenkampf zwischen Jansenisten, Gallikanern und Jesuiten an Schärfe und Unerbittlichkeit stetig zunahm.

Der zweite Beitrag dieses Sammelbandes von Françoise DE NOIRFONTAINE behandelt die Entwicklung dieser eingangs kurz geschilderten Krisensymptome während des Episkopates der beiden Pariser Erzbischöfe de Noailles und de Vintimille (S. 153–240). Madeleine FOISIL behandelt anschließend im dritten Abschnitt (S. 243–382) den »sommet de la crise et la déroute« während der Amtszeit des Erzbischofes Christophe de Beaumont 1746–1781. In diese Zeit fallen die krisenhafte Zuspitzung des Jansenismuskonfliktes nach 1750, die Sakramenteverweigerung, die Opposition des Parlaments und die Aufhebung des Jesuitenordens. De Beaumont als entschieden pro-jesuitischer und anti-jansenistischer Kirchenoberer versuchte zwar, die Durchsetzung der Bulle »Unigenitus« zu sichern und die Jesuitenprozesse vor dem Parlement de Paris durch seine Interventionen zu verhindern (S. 348–373), insbesondere durch seine deutlichen Hirtenbriefe und die von ihm geleitete Außerordentliche Klerusvollversammlung vom Dezember 1761 über die »Jesuitenfrage«, aber seinen Initiativen war letztlich kein Erfolg beschieden: Zu stark waren die antijesuitischen Strömungen in Kirche, Staat und Gesellschaft: Die Parteiungen der Jansenisten und Gallikaner sowie die aufgeklärten Philosophen und Enzyklopädisten, aber auch die Hofkreise um den Minister de Choiseul und die schillernde Madame de Pompadour. Ihnen boten das Damiens-Attentat auf Louis XV von 1757 und die Lavalette-Affäre um die Schulden der Jesuitenmission auf der Insel Martinique Anlaß genug, um die Ordensaufhebung vor dem Parlement de Paris 1761/62 erfolgreich in Szene zu setzen. Durch den Gerichtsbeschuß vom 6. August 1762 und das königliche Edikt vom November 1764 wurden alle

Jesuitenniederlassungen – 124 in ganz Frankreich, davon 38 Kollegien im Jurisdiktionsbezirk des Parlement de Paris – geschlossen und der Orden aus Frankreich ausgewiesen. Das renommierte Pariser Kolleg Louis-le-Grand wurde der Universität von Paris übertragen, die hier ihren chef-lieu (Hauptverwaltungssitz), ihr Tribunal sowie ihre Bibliothek und ihr Archiv unterbrachte.

Der Pariser Erzbischof de Beaumont war hiergegen machtlos; doch immerhin nahm dieser aufrechte und unbeugsame Kirchenmann für seine Haltung in der Jesuitenfrage mutig und ohne Rücksicht auf seine eigenen persönlichen Konsequenzen einen Konflikt mit der Krone, dem Parlament und dem Hofe in Kauf, was 1764 sogar zu seiner vorübergehenden Verbannung aus Paris und fast zu seiner Amtsenthebung geführt hätte (S. 310).

Im vierten (S. 385–470) und fünften Teil (S. 473–529) geht Pierre Chaunu auf die Bedeutung der aufgeklärten Philosophie eines Voltaire und der Encyclopédie für das religiöse kirchliche Leben in Paris im 18. Jh. ein: Das Siècle des Lumières fand eben nicht nur in den Salons und Leseklubs des aufsteigenden Bildungsbürgertums statt, sondern wirkte bis tief in die Kirche hinein, wobei sich hier eher die zumeist hochadligen Vertreter des Hohen Klerus (Episkopat) denn der einfache niedere Klerus für die Ideen des Aufklärungszeitalters interessierten, die doch nicht selten antiklerikale, freimaurerische und atheistisch-materialistische Züge trugen, insbesondere bei den beiden ehemaligen Schülern des Pariser Jesuitenkollegs Louis-le-Grand, Voltaire und Helvetius, und dem Baron d'Holbach. Im Ganzen wird deutlich, welche unübersichtliche Gemengelage am Ende des 18. Jhs. in der Pariser Kirche mit ihren Konflikten und Verwerfungen zwischen Hohem und Niederen Klerus, Weltgeistlichen und Ordensgemeinschaften, Jansenisten und Jesuiten sowie »Traditionalisten« und »progressiven Modernisten« herrschte und welche ungeheure und fundamentale Herausforderung die »natürliche Religion« eines Rousseau, der ironische Skeptizismus eines Voltaire oder der massive materialistische Atheismus eines d'Holbach für den christlichen Offenbarungsglauben bedeuten mußten. Zu Recht erkennt Pierre Chaunu in seinem abschließenden »Postface« (S. 531–540) in diesem Zusammenhang einen der geistigen Entwicklungsstränge, die zur Französischen Revolution hinführen.

Der vorliegende Band ist als ein besonders gelungenes Beispiel der Verbindung von Forschung und Lehre zu betrachten, ein Umstand, der angesichts der gegenwärtigen Debatte um die Zukunft des Humboldtschen Ideals für die Universität gar nicht deutlich genug hervorgehoben werden kann: Die Idee zu diesem Werk ist aus dem neuzeitlich-kirchengeschichtlichen Haupt- und Oberseminar (2<sup>e</sup> und 3<sup>e</sup> cycle) von Professor Pierre Chaunu über das »Basculement religieux de Paris« hervorgegangen, das er am Centre de Recherches Roland-Mousnier an der Université de Paris IV-Sorbonne leitete und aus dem eine ganze Reihe von Examens- und Dissertationsarbeiten hervorgegangen sind, die in einer eigenen Reihe veröffentlicht wurden u. d. T.: *Travaux, Mémoires, DEA et Thèses du Séminaire de Pierre Chaunu, Université de Paris-Sorbonne*, in der zwischen 1984–1992 insgesamt 48 Beiträge von Schülern von Pierre Chaunu erschienen sind, die Einzelaspekte des Gesamtthemas behandeln, so u. a. die Biographien einzelner Pariser Erzbischöfe wie Le Clerc de Juigné, de Harlay de Champvallon und de Beaumont, die Kontroverse um den Jansenismus und die Bulle Unigenitus, die »Nouvelles ecclésiastiques« als publizistisches »Zentralorgan« des Jansenismus sowie Studien über den jansenistischen Pariser Klerus des 18. Jahrhunderts oder das geistliche Wirken und die letztliche Aufhebung des Jesuitenordens in den 1760er Jahren. Dankenswerterweise findet sich ein Index der Einzeltitel dieser Publikationsreihe auf S. 11–13 des besprochenen Bandes.

Die Fragestellungen, Anregungen und Ergebnisse dieses Seminars flossen in das »Basculement religieux« ein, das Professor Chaunu zusammen mit seinen Schülerinnen und Mitautorinnen Madeleine Foisil und Françoise de Noirfontaine als Gemeinschaftswerk konzipierte. Die profunde Darstellung des Forschungsstandes sowie die Bandbreite der behandelten Themen und Einzelaspekte und der ausgewerteten Quellen- und Literaturbe-

stände in einem Band von 620 Seiten Umfang wäre wohl von einem einzigen Verfasser heute kaum noch in dieser Fülle und Vollständigkeit zu leisten und belegt damit den Wert einer auf der Synthese von Forschung und Lehre basierenden Gemeinschaftsarbeit mehrerer Fachexperten.

Die Gliederung des Bandes ist übersichtlich, plausibel und logisch gestaltet und der methodische Anhang genügt allen wissenschaftlichen Ansprüchen vollauf, wenngleich im Rahmen einer unvoreingenommenen Kritik auch einige Desiderata anzumelden sind.

Die »Annexes« (S. 577–587) beinhalten eine Reihe hilfreicher und anschaulicher Graphiken, Tabellen und Statistiken, die einige ausgewählte Aspekte des Themas wie die Entwicklung der Stiftungen für kirchliche Einrichtungen aus privaten Testamenten zwischen 1600 und 1789 anhand der Daten aus den Pariser Pfarr-Registern illustrieren (S. 582–585). Hier wird deutlich, wie stark sich der Dechristianisierungsprozeß, den Michel Vovelle für das Frankreich des ausgehenden Ancien Régime schon 1973 beschrieben hat, gerade auch in der Metropole Paris im Verlaufe des 18. Jhs. auswirkte: Während die Zahl frommer Stifter, die durch ein gutes Werk ihrem ewigen Seelenheil dienen wollten, im 17. Jh. noch recht hoch war, ging sie im Siècle des Lumières spürbar zurück, so z. B. in der Pfarrei Saint-Paul von 731 (1651–1700) auf 413 (1700–1750) und schließlich nur noch 91 (1750–1800), ein rapider Verfall der Stifterkultur um sieben Achtel innerhalb eines Jahrhunderts. Es war dies, daran läßt Pierre Chaunu keinen Zweifel, eine Konsequenz des aufgeklärt-philosophischen Zeitgeistes, der die Menschen mehr ans Diesseits als ans Jenseits denken ließ und damit den wohlthätigen Spenden an kirchliche Pfarreien oder Ordensgemeinschaften den religiösen Nährboden weitgehend entzog.

Die Bibliographie der wichtigsten Quellenbestände in den Pariser Archiven und Bibliotheken (S. 591–593) und der Forschungsliteratur (S. 593–596) ist mit knapp sechs Seiten recht kurz geraten und wohl nur als knappe und einführende »Bibliographie raisonnée« zu verstehen, die nur die wichtigsten Titel enthält, anhand derer sich weiterführende Angaben erschließen lassen, ein Vorgehen, das durchaus seine gewichtigen Vorteile hat. Dennoch: Das Verzeichnis läßt wichtige Namen wie etwa Michel Vovelle vermissen, dessen Arbeiten zur Dechristianisation in diesem Zusammenhang doch unbedingt genannt werden müßten. Außerdem fällt auf, daß fast nur französische Autoren zitiert wurden, während die fremdsprachige Forschungsliteratur bis auf drei englische Titel von Robert Kreiser (1973), Dale van Kley (1996) und John Rogister (1995) keine Berücksichtigung gefunden hat. Deutschsprachige Autoren finden sich in dieser Bibliographie überhaupt nicht, obwohl doch gerade auch in Deutschland in den letzten drei Jahrzehnten viel über das französische 18. Jh. geforscht und veröffentlicht worden ist (man denke hier u. a. nur an die einschlägigen Arbeiten von Peter-Claus Hartmann, Jürgen Voss, Rolf Reichardt und Eberhard Schmitt). Diese internationalen Ergebnisse zumindest der europäischen und amerikanischen Forschung mehr als bisher zur Kenntnis zu nehmen, wäre ein zeitgemäßes Desiderat, das nicht nur an das vorliegende Werk, sondern an die französische Forschung generell zu richten ist, die oftmals Ergebnisse »von außen« leider kaum beachtet. Daß das Buch von Pierre Chaunu darin also keine Ausnahme, sondern eher den (problematischen) Regelfall darstellt, kann diesen bedauerlichen Mangel leider nicht entscheidend mildern.

Der Index der Personennamen (S. 597–612) sowie die Bibliographie der bisherigen Publikationen der drei Autorinnen und Autoren (S. 621–623) sind hingegen gute und zuverlässige Hilfsmittel bei der Lektüre und Textrecherche, von denen man sich wünschen würde, daß sie in dieser Form in jedem wissenschaftlichen Werk selbstverständlich wären. Hier wurde gut und sauber gearbeitet, und gerade auch an solchen methodischen Details erkennt der Leser den Grad an wissenschaftlicher Sorgfalt, mit dem hier vorgegangen wurde.

Hinsichtlich der editorischen Textgestaltung ist Kritik allenfalls an einigen formalen Unvollkommenheiten zu üben, die wünschenswerterweise im Rahmen einer eventuellen Neuauflage leicht zu beheben wären.

So ist es für den Benutzer schon etwas umständlich und zudem nicht ganz auf der Höhe der heutigen professionellen Textverarbeitungsmöglichkeiten, daß die Anmerkungen zum Text nicht als Fußnoten auf der jeweiligen Seite zu finden sind, sondern als Endnoten auf den Seiten 541 bis 576. Dies zwingt den Leser zu häufigem und zeitraubendem Hin- und Herblättern zwischen Textteil (S. 21–540) und Anmerkungsteil, zumal die Anmerkungen nicht durchgängig durchnumeriert sind, sondern jeweils separat für jeden der fünf Einzelbeiträge. Diese Unübersichtlichkeit in der textuellen Aufbereitung des Anmerkungsteiles ließe sich leicht durch fortlaufend nummerierte Fußnoten statt Endnoten vermeiden.

Diese formale Detailkritik ändert aber nichts an der ausgesprochen positiven grundlegenden Bewertung, daß dieser Band eine ungemeine Bereicherung der Forschungsdiskussion über das kirchliche Leben im Paris des XVIII<sup>e</sup> siècle darstellt, der diesen facettenreichen Themenkomplex in einer bisher unerreichten ereignis- und geistesgeschichtlichen Bandbreite und Vollständigkeit abarbeitet. Zwar sind bereits zu vielen der angesprochenen Themen eingehendere Detailstudien erschienen, aber das »Basculement religieux« leistet erstmals die längst überfällige methodische Synthese und wertende Zusammenschau dieser vielen im Laufe der Jahre erbrachten Einzelergebnisse, die ansonsten bisher über eine kaum überschaubare Fülle von Literaturtiteln verstreut und vielfach nur schwer zugänglich waren. Es ist ein Sammelband entstanden, der sich aus fünf Einzelbeiträgen von drei renommierten Autoren zusammensetzt, die auch jeweils für sich gesondert mit Gewinn gelesen werden können, die aber in summa auch ein Werk »aus einem Guß« ergeben, ohne die sonst bei solchen Gemeinschaftsproduktionen oft zu beobachtenden stilistisch-formalen Brüche und inhaltlichen Überschneidungen oder gar Widersprüche. Hier macht sich in ausgesprochen positiver Weise das erkennbar hohe Maß an Abstimmung und Koordination bemerkbar, mit dem das dreiköpfige Autorenteam an seine Arbeit herangegangen ist, sodaß der Leser ein homogenes und geschlossenes Ergebnis in Händen halten darf.

Ebenso profitiert dieses Buch davon, daß sein Hauptautor Pierre Chaunu sein métier wie kaum ein zweiter beherrscht und zum Thema der Pariser Kirchengeschichte im 17. und 18. Jh. schon seit nunmehr drei Jahrzehnten kontinuierlich geforscht hat, wie ein Blick auf die Bibliographie seiner Veröffentlichungen mit ihren 80 Titeln unschwer zeigt (S. 621–623). Nicht nur seine beiden Standardwerke über »La Civilisation de l'Europe classique« bzw. »La Civilisation de l'Europe des Lumières«, die seit 1966 und 1971 in mehreren Auflagen in der Reihe der »Collection Les Grandes Civilisations« als Bände 5 und 11 erschienen sind, wären hier zu nennen, sondern mehr noch seine vielen kirchengeschichtlichen Spezialstudien über das religiöse Leben im 17. und 18. Jh. in der Capitale Paris, aber auch in der französischen Provinz in La Rochelle und Lothringen.

Nach reiflicher und gewissenhafter Abwägung aller Stärken und Schwächen des Buches überwiegen ganz eindeutig die positiven Momente: Als ein umfassendes Kompendium des Forschungsstandes wird sich das Werk, wie zu hoffen steht, besonders gut auch für die universitäre Lehre eignen und sollte fortan in keiner Diskussion oder Abhandlung über dieses Thema mehr fehlen.

Michael MÜLLER, Mainz

Daniel RABREAU (Hg.), Paris, Capitale des Arts sous Louis XV. Peinture, sculpture, architecture, fêtes, iconographie, Bordeaux (William Blake & Co. / Art & Arts) 1997, 237 S. (Annales du Centre Ledoux, 1).

Die vorliegende Sammlung von elf Essays junger Wissenschaftler zur Geschichte der Kunst unter der Regierung von Ludwig des XV. erlaubt einen exzellenten Einblick in unterschiedliche künstlerische Bereiche des 18. Jhs. Wenngleich es nicht allen Autoren gelingt, dem Leser die vorgestellten Themen im gleichen Maße brillant vorzustellen, so ent-